

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 15. Februar 1917

No. 45

Deutscher Heeresbericht vom 14. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 14. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Ancre führte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung und unter Einsatz starker Infanteriekräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen, vor der Front sich festsetzende Teile durch Vorstoß mit der blanken Waffe vertrieben.

Erkannte Bereitstellungen weiterer Verstärkungen nördlich und nachmittags auch südlich der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvolles Vernichtungsfeuer genommen.

Bis zur Sonne war auch in anderen Abschnitten während der Nacht der Feuerkampf stark.

Heeresgruppe Kronprinz.

Eigene Erkundungsvorstöße im Bogen von St. Mihiel und am Westrande der Vogesen waren erfolgreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten

Erzherzog Josef

Im Mestecanesci-Abschnitt errangen unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße der Russen gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer erhöht.

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Mackensen

Längs Sereth und Donau Artilleriefuer und Postenscharmützeln.

Mazedonische Front.

Im Carnabogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhe östlich von Paralovo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterreichs Kraft.

Drahtbericht.

Berlin, 14. Februar.

Nach der „Voss. Zeitung“ meldet das k. u. k. Kriegspressequartier unterm 13. Februar: General Marazzi, der in der 3. und 4. Isonzoschlacht die 29. Division mit den Regimentern 129 und 132 gegen den Monte San Michele führte und später mit seinem Korps als Eroberer in Görz einzog, warnt dringend vor einer Unterschätzung der österreichisch-ungarischen Heeresmacht und erklärt, der italienische Kriegsschauplatz sei für die Alliierten als wichtigste Angriffsfront anzusehen. Die vergeblichen, blutigen Vorstöße Joffres hätten erwiesen, daß in Frankreich keine Entscheidung herbeigeführt werden könne. Die Peripherie Deutschlands sei noch fern von dem zurückgewonnenen Teil Frankreichs, und selbst eine gewonnene Schlacht könne höchstens als eine wieder gut gemachte Schlappe betrachtet werden. Auch bei Riga und an der Beresina werde sich das Schicksal Europas nicht entscheiden.

Im Südosten könne der Krieg bereits jetzt als verloren gelten.

In einem Artikel über die Welthandelspolitik und Oesterreich-Ungarn schreibt Heinrich Friedjung in der „Vossischen Zeitung“: Unentreibbar ist der eine der Preise der Mittelmächte, der in dem Anschlusse des nahen Orients besteht. Das gewaltige Stück der Erde von Belgrad über Konstantinopel und Bagdad wird nicht mehr von der politischen, militärischen und volkswirtschaftlichen Verbindung mit Mitteleuropa losgerissen werden können. Auch Wilson wird das noch begreifen lernen, dem so vieles in dem Gang der Dinge in Europa unverständlich geblieben ist.

Kaiserworte.

Drahtbericht.

Berlin, 14. Februar.

Wie den Berliner Zeitungen aus Wien gemeldet wird, ließ Kaiser Wilhelm am Dienstag mittag den Dichter der „Könige“, Hans Müller, zu sich in die Hofburg bitten, wobei er ihm seinen Dank für die schöne Dichtung aussprach, die er im Kriege den Deutschen geschenkt. Er betrachtete, so sagte der Kaiser im Laufe des Gesprächs, seine Freude an der Kunst als seine einzige Erholung. Den Sinn für die Bühne habe er von seiner Mutter geerbt. Dann sprach der Kaiser die Hoffnung aus, Müller werde wieder bei seiner Arbeiten aus Deutschlands Vergangenheit schöpfen. Der Kaiser schilderte, wie ihm seit frühester Jugend ein paar Gestalten nachgingen, so der Ostgotenkönig Theodorich, der römisch-deutsche Kaiser Friedrich II. und vor allem Karl V. Als Müller den Brief des Kaisers an den Reichskanzler erwähnte, durch den er das Friedensangebot der Mittelmächte begründete, sagte Kaiser Wilhelm: Dieser Brief mußte geschrieben, dieser Schritt mußte getan werden. Jetzt weiß doch die ganze Welt, wer diejenigen sind, die der Menschheit weitere Qualen auferlegen.

Weiter sagte der Kaiser im Laufe des Gesprächs: „Vergißt man schon, daß die Entente die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand schützt? Wie kurz ist doch das Gedächtnis der Welt! Als ich heute den Oberhofmeister meines verewigten Freundes, Baron Rumerskirch, sah, seit jenen Konopischer Frühlingstagen das erste Mal, da kam mir wieder ganz stark zum Bewußtsein: Ueber unseren Feinden liegt doch von Anfang an der Schatten des Verbrochens. Auf unserer Seite sind Recht und Sittlichkeit, und ihnen zum Triumph zu verhelfen, muß jede blanke Waffe uns willkommen sein.“

Zum Schluß führte der Kaiser aus: „Sehen Sie doch die europäischen Neutralen! Lesen Sie die schwedische Antwort, dieses für die Ewigkeit geschriebene Dokument! Nun wissen die Neutralen wohl schon insgesamt, wie sie unsere Kraft oder auch wie sie unseren Willen zum Frieden einzuschätzen haben. Zum ersten Male steht in gemessenem Sinne der erklärte Willen der kleinen Staaten gegen die angelsächsische Welt, und Napoleons Kontinentalsperre wird von einem Phantom zur Wirklichkeit, zu einer, die England härter trifft als alles bisherige.“

Praktische Fleischaufbewahrung.

Privattelegramm.

Berlin, 14. Februar.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Wie dem „Rußkoje Slowo“ aus Tomsk in Sibirien gemeldet wird, lagern zur Zeit auf den sibirischen Eisenbahnstationen zwischen Semipalatinsk und Biisk über vier Millionen Pud gleich 131 Millionen deutsche Pfund Fleisch. Da dasselbe unter freiem Himmel aufgestapelt ist, der Abtransport infolge der fehlenden Transportmittel stockt und Salz zur Konservierung nicht zur Verfügung steht, so folgt das russische Blatt, daß beim ersten Tauwetter dieses unersetzliche Nahrungsmittel dem Verderben ausgesetzt ist.

Keine Abschwächung des U-Boot-Kriegs.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Februar.

Aus dem Auslande kommen neuerdings Nachrichten, denen zufolge man dort glaubt, die Seesperre gegen England mit U-Booten und Minen wäre mit Rücksicht auf Amerika oder aus irgendwelchen anderen Gründen abgeschwächt worden oder sollte abgeschwächt werden. Die Rücksicht auf die Neutralen gibt daher Veranlassung, nochmals mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß der uneingeschränkte Krieg gegen den gesamten Seeverkehr in den erklärten Sperrgebieten jetzt in vollem Gange ist und unter keinen Umständen eingeschränkt werden wird.

Deutschland und Amerika.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. Februar.

In der neutralen Presse wird eine Reutermeldung verbreitet, wonach Deutschland die Schweiz ersucht haben soll, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, wir seien nach wie vor bereit, mit den Vereinigten Staaten über die mit dem U-Boot-Krieg zusammenhängende Sperrgebietserklärung zu unterhandeln, sofern die Handelssperre gegen England dadurch nicht berührt werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe dem schweizerischen Gesandten daraufhin mitteilen lassen, daß sie nicht in Unterhandlungen eintreten könne, ehe Deutschland sein nach der „Sussex“-Angelegenheit gegebenes Versprechen wieder in Kraft gesetzt und seine Ankündigung über die Verschärfung des Tauchbootkrieges zurückgezogen habe.

Der Meldung liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der deutschen Regierung war durch die Schweiz ein Telegramm des schweizerischen Gesandten in Washington übermittelt worden, worin der Gesandte sich erbot, falls Deutschland einverstanden wäre, Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung über die Sperrgebietserklärung zu vermitteln, weil dadurch die Gefahr des Krieges zwischen Deutschland und Amerika vermindert werden könne. Die schweizerische Regierung ist daraufhin gebeten worden, ihren Gesandten in Washington dahin zu verständigigen, daß Deutschland nach wie vor zu Verhandlungen mit Amerika bereit sei, falls die Handelssperre gegen unsere Feinde, also nicht nur gegen England, dadurch unberührt bleibe. Wie sich von selbst versteht, hätte Deutschland sich auf derartige Verhandlungen nur unter der Bedingung einlassen können, daß zunächst die diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und uns wieder hergestellt worden wären. Als Gegenstand der Verhandlungen wären ferner lediglich gewisse Zugeständnisse auf dem Gebiete des amerikanischen Personenverkehrs in Betracht gekommen. Die durch den unbeschränkten U-Boot-Krieg über unsere Feinde verhängte Sperre der überseeischen Zufuhr würde mithin, selbst wenn die diplomatischen Beziehungen mit Amerika wieder hergestellt worden wären, unter keinen Umständen irgendwie gelockert worden sein. In der Antwort an den schweizerischen Gesandten in Washington ist dies ja auch mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen. Wie schon wiederholt auch von amtlicher Stelle erklärt wurde, gibt es in der entschlossenen Durchführung unseres U-Boot-Krieges gegen die gesamte überseeische Zufuhr unserer Feinde für uns kein Zurück.

Für die weiteren Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, sagt die „Kreuz-Zeitung“, soll der preußisch-amerikanische Vertrag gelten, der nur eine Erweiterung des bekannten Vertrages zwischen Friedrich dem Großen und Amerika ist, und dessen Geltung auch auf das Deutsche Reich ausgedehnt worden ist. Er würde im Kriegsfall eine

günstigere Lage der beiderseitigen Untertanen ermöglichen als in den bisher im Kriege mit uns befeindlichen Ländern. Deshalb sei zu hoffen, daß es möglich sein werde, ihn einzuhalten.

Preußisches Abgeordnetenhause.

Drahtbericht.

Berlin, 13. Februar.

Im Abgeordnetenhause wurde heute in der zweiten Beratung des Zentrumsantrages auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend Steuerfreiheit der Kriegsteuerungszulagen dieser Antrag mit Ergänzungsanträgen der Sozialdemokraten und des Zentrums, welche die Steuerfreiheit auch auf Teuerungszulagen der Arbeiter und Angestellten privater Betriebe ausgedehnt wissen wollten, an die Kommission zurückverwiesen. Finanzminister Dr. Lentze erklärte, der Staat könne nicht die Steuerfreiheit über die den Staatsbeamten gewährten Teuerungszulagen hinaus ausdehnen. Die Annahme der Anträge würde das Gesetz gefährden. Der Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wird mit zwei Zentrumsanträgen betreffend Gewährung von Kinderzulagen für nicht zum Heeresdienst eingezogene Beamte, die Gemeinde und Gefreite sind, und betreffend Erhöhung der Familienunterstützung der zum Heeresdienst eingezogenen Staatsarbeiter und Staatsangestellten unter Berücksichtigung der jetzt gewährten Teuerungszulagen usw. nach dem Beschlusse der Kommission in 2. und 3. Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Staatshaushaltsplanes. Eine Reihe von Etats wird ohne oder nach geringen Erörterungen erledigt. Mittwoch 11 Uhr Fortsetzung der Etatsberatungen.

Das Herrenhaus nahm heute zunächst ohne Aussprache einstimmig die Hibernia-Vorlage an. Die Vorlage betreffend Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten wird von der Tagesordnung abgesetzt und soll demnächst im Plenum beraten werden. Der vom Abgeordnetenhause angenommene Gesetzentwurf betreffend Aufhebung der Arreststrafe für Unterbeamte wird ohne Debatte angenommen. Dem Gesetzentwurf zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts für Kriegsteilnehmer wird zugestimmt. Nach Erledigung von Nachweisen und Denkschriften, welche zur Kenntnis genommen werden, sowie von Petitionen ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung am 9. März.

Opfer ihrer eigenen Landsleute.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen auf die von uns besetzten Gebiete Frankreichs getöteten und verwundeten französischen Einwohner hat sich im Monat Januar 1917 um 18 erhöht. Es wurden getötet drei Männer, zwei Frauen und ein Kind (unter 15 Jahren), verwundet fünf Männer und sieben Frauen. Nach der Zusammenstellung der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit September 1915, also innerhalb der letzten 17 Monate, insgesamt 2575 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens die Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Rußland und das Nationalitäts-Prinzip.

Von

Professor Dr. J. Haller, Tübingen.

Das Nationalitätsprinzip ist über Nacht wieder zu unwarnten Ehren gekommen. Man hatte geglaubt, seine Zeit sei um, wir lebten schon eine Weile im Zeitalter des Imperialismus, der sich mit ihm schlecht verträgt, weil er die Ausdehnung der Herrschaft einer Nation über ihre eigenen Grenzen hinaus bedeutet. Das Britische Weltreich z. B. ist in seinem ganzen Wesen die Negation des Nationalitätsprinzips: sein Eckstein ist die Herrschaft der Angelsachsen über Irland und die Iren, seine Krönung die Herrschaft der Inder, Ägypter, Buren. Und nun kommen die Regierungen der Entente und verkünden als ihr gemeinsames Kriegsziel die „Anerkennung des Grundsatzes der Nationalitäten“. Eine größere Dreistigkeit ist wohl in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen. Sie erscheint vollends groß, wenn man bedenkt, daß die Behauptung zugleich im Namen Rußlands aufgestellt wird. Denn das Russische Reich ist in noch viel höherem Grade als das Britische die Verneinung des Prinzips der Nationalitäten.

Wie sehr dies der Fall ist, dürfte auch heute noch nicht überall klar erkannt sein. Wohl hat man von dem flammenden Protest der russischen Fremdvölker gegen die Entrechtung gehört, der sie unter russischer Herrschaft ausgesetzt sind. Aber daß das Russische Reich entstanden ist durch Unterjochung und daß es sich erhält durch fortgesetzte Knebelung mehrerer anderer Völkerschaften, von denen die meisten dem herrschenden großrussischen Volk an Fähigkeiten, Bildung und Großartigkeit überlegen sind, diese Erkenntnis ist noch bei weitem nicht so sehr Allgemeingut, wie man wünschen muß.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 14. Februar

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalobersten
Erzherzog Josef.

Südlich von Bekas wiesen wir mehrere russische Vorstöße zurück. An der Valeputnastraße erstürmten unsere Truppen eine russische Stellung, zu deren Wiedergewinnung der Feind nachher vergeblich starke Gegenstöße führte. Es wurden 23 Offiziere und 1200 Mann gefangen und 12 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die österreichisch-ungarische Regierung sieht sich veranlaßt, alle in der Monarchie sich aufhaltenden Rumänen zu internieren, weil die rumänische Regierung alle österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen interniert hat und barbarisch behandelt. Diese Maßnahme wird so lange in Kraft bleiben, bis die rumänische Regierung die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen freiläßt.

Wer hat Belgiens Neutralität gebrochen?

Deutschlands Feinde stellen immer noch Belgiens Neutralität als einen der wesentlichsten Punkte hin, um den sie angeblich den Kampf gegen Deutschland führen wollen. Deswegen ist die Tatsache von großer Bedeutung, daß schon am 31. Juli 1914, also einen Tag vor der deutschen Mobilmachung, sich französische Truppen in Belgien befanden.

Aus ihrem Leserkreise erhält die „Kölnische Volkszeitung“ eine Zuschrift, die auf eine wichtige Stelle im bekannten Werke Professor Rosenbergs „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ hinweist, in der die Aussage eines französischen Soldaten aus dem 28. französischen Dragonerregiment verwertet wird. Nach dieser Aussage befanden sich am 31. Juli 1914 folgende französische Armeeeinheiten bereits in Belgien: das 28. und 30. Dragonerregiment und vier Geschütze vom 40. französischen Artillerieregiment. Die belgischen Orte, in denen an diesem Tage die französischen Truppen weilten, werden genau angegeben, auch wird mitgeteilt, daß die französischen Truppen in Belgien eine durchaus freundliche Aufnahme fanden.

Diese Aussagen, die Rosenberg im erwähnten Werke anführt, erhalten nunmehr eine sehr bemerkenswerte

Man hat in neuerer Zeit Rußland einen Nationalitätenstaat genannt. Keine Bezeichnung könnte verkehrter sein. Wenn zum Nationalitätenstaat nichts weiter gehörte, als daß verschiedene Nationen in einem Staat vereint sind, dann allerdings wäre auch Rußland einer. Denn es zählt offiziell unter seinen Bewohnern nicht weniger als einige 40 Völker, und wenn man die zahlreichen kleinen finnischen, tatarischen und kaukasischen Völkersplitter als Einheiten zusammenfaßt, so kommt immer noch ein starkes Dutzend heraus. Diese Völker bilden, was man in der Regel nicht weiß, aber vor allem beachten sollte, in ihrer Gesamtheit gegenüber dem allein herrschenden Volk der Großrussen die Mehrheit. Nach der Volkszählung von 1897, der einzigen, in der man so unvorsichtig war, nach der Nationalität zu fragen, stellten die Großrussen nur 44% der Gesamtbevölkerung. Sie übten also im Reich die Herrschaft einer Minderheit aus.

Diese Herrschaft ist mit Gewalt erworben. Die Geschichte der Reichsgründung ist Eroberung, und das Russische Reich ist ein Eroberungsstaat, wie es nur je einem gegeben hat. Es geht aus vom Großfürstentum Moskau, dem geeinten Staat des großrussischen Volkes. Von diesem Mittelpunkt aus breitet es sich nach allen Richtungen hin aus, die Nachbarn unterwerfend und sich einverleibend: 1557 die Tataren an der unteren Wolga, 1667 die Ukrainer bis an den Dnjepr, 1701—1710 die Finnen, Esten, Letten und Deutschen in Ingermanland, Estland und Livland, 1784 die Tataren im Süden und in der Krim, 1772—1795 die Litauer und Weißrussen, 1793 die Ukrainer westlich des Dnjepr, 1795 die Deutschen und Letten in Kurland, 1809 die Schweden und Finnländer in Finnland, 1812 die Rumänen in Besarabien, 1815 die Polen im Königreich. Die fünfziger Jahre brachten die Unterwerfung der Kaukasusvölker (Armenier, Tcherkessen, Georgier usw.), in den siebziger und achtziger Jahren folgten die Türken in Turkestan,

Ergänzung und Verstärkung durch Mitteilungen des unter dem Pseudonym Joseph Bertourieux schreibenden Franzosen, der in seinem neuesten, nach seinem Tod veröffentlichten Schriftchen „La Victoire“, Bern 1917, (Ferd. Wyß) folgendes schreibt:

„Wo waren am 31. Juli, am 1. und 2. August 1914 unsere 23., 27., 28., 30. Dragonerregimenter und unser 3. Husarenregiment, wenn nicht auf belgischem Boden in der Nähe der Grenze? Die ganze schlaue Bredensamkeit von Viviani, der längst ein Meister ist in der Kunst des Leugnens, könnte das Gegenteil nicht beweisen, und ich fordere ihn dazu auf.“

In einer aufsehenerregenden Form wird also hier von einem Franzosen mit dem Finger hingewiesen auf den Bruch der belgischen Neutralität durch französische Truppen. Es wird bestätigt, was ein französischer Soldat in seiner Aussage angegeben hat. Die Regimenter werden genau bezeichnet und der damalige französische Ministerpräsident wird aufgefordert, das Gegenteil zu beweisen, wobei die Unmöglichkeit eines solchen Beweises betont wird. Uns scheint, als ob diese merkwürdigen Tatsachen eine außergewöhnliche Tragweite besitzen.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 14. Februar abends.

Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen gemeldet.

Der Kaiser in Berlin. Der Kaiser ist am 14. morgens in Berlin eingetroffen.

Sommerzeit. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die Erwägungen über die Einführung der Sommerzeit in diesem Jahre sind nunmehr soweit gediehen, daß bereits bestimmte Termine in Aussicht genommen sind. Während im vorigen Jahre die Sommerzeit vom 1. Mai bis 30. September 1916, wird sie in diesem Jahre vom 15. April bis 15. September eingeführt werden.

Dänischer Reichstag. Der dänische Reichstag ist heute nachmittag zu einer vertraulichen Sitzung zusammenberufen worden, worin der Minister des Aeußeren Mitteilungen über die äußere Lage und der Minister des Inneren eine Darstellung der innerpolitischen Verhältnisse geben wird.

Kohlen für Holland. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus dem Haag berichtet, gingen heute die ersten Extrazüge nach Deutschland ab, um Steinkohlen zunächst für die holländischen Eisenbahnen zu holen.

Munitionsexplosion in England. Das englische Munitionsministerium teilt mit, daß sich in einer Munitionsfabrik in Yorkshire eine Explosion ereignet habe. Die Zahl der Opfer sei noch nicht bekannt. Man glaube, daß alle Personen gerettet worden seien. In der Nachbarschaft sei einiger Schaden angerichtet worden.

Kurze Nachrichten. Der Reichstagsabgeordnete Roland-Lücke (natlib.), Gutsbesitzer in Sonnenburg bei Freienwalde, ist gestern auf der Fahrt nach Heidelberg im Alter von 62 Jahren gestorben. Er gehörte dem Reichstage seit 1912 an und vertrat den Wahlkreis Mecklenburg-Strelitz.

Der frühere polnische Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Franz Schröder, der durch eine Reihe von Wahlperioden den westpreußischen Wahlkreis Neustadt-Putzig vertrat, ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Buchara und Chiwa. Welches andere Reich der Welt außer dem Britischen kann sich damit messen?

Es hat Eroberungsstaaten gegeben, die, durch Gewalt begründet, es dennoch verstanden haben, die Unterworfenen zu verschmelzen und dem herrschenden Volk zu verschmelzen. Alt-Rom ist das größte Beispiel dafür, in neueren Zeiten hat England in guten Stunden Ähnliches geleistet. Man denke etwa an die Versöhnung der Buren nach 1902. In Rußland ist davon keine Rede.

Die „Fremdstämmigen“ sind dem russischen Volk noch heute ebenso fremd wie am ersten Tage, sie stehen dem russischen Staat mit Mißtrauen, Abneigung, vielfach mit offenem Haß gegenüber. Sie vergelten damit nur die gleichen Empfindungen, mit denen sie von den Großrussen von Anfang an bedacht worden sind und noch bedacht werden.

Zunächst freilich sah es meist so aus, als sollten die neuen Bürger fremder Nationalität in ihrer Besonderheit anerkannt und geschützt werden. Die wichtigsten der Eroberungen, die Rußland gemacht hat, sind durch Verträge zustande gekommen. Ein Vertrag brachte die Angliederung der Ukraine, die gegen Anerkennung ihrer heimischen Verfassung und Selbstregierung nur die Oberhoheit Moskaus anerkannten. Durch Verträge, in denen ihnen für ewige Zeiten die deutsche Sprache, die evangelische Kirche, das deutsche Recht und die Selbstverwaltung zugesichert wurden, unterwarfen sich 1710 Livland und Estland, ein Vertrag bildete die Grundlage der Unterwerfung Finnlands und seiner Sonderstellung mehr neben als in dem Russischen Reich, und ein Vertrag übergab im Jahre 1815 das Königreich Polen als selbständigen Staat mit eigener Verfassung, Regierung und Armee dem russischen Kaiser. Zwei von diesen Verträgen haben völkerrechtliche Bedeutung: die Privilegien der Ostseeprovinzen sind im Neustädter Frieden 1721 von mehreren europäischen Großmächten verbürgt, die Angliederung Polens ist auf dem Wiener

Beschießung der Adourmündung.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 13. Februar.

Das Marineministerium gibt bekannt: Gestern am 12. Februar um 5 Uhr nachmittags tauchte nahe der Adourmündung ein feindliches Unterseeboot auf und gab 6 Kanonenschüsse auf die Küste ab. Die Küstengeschütze eröffneten sofort die Feuer auf das feindliche Fahrzeug, das, von unseren Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte. 5 Personen sind verwundet, eine davon schwer. Die Sachschäden sind unbedeutend.

Versenkte Schiffe.

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 14. Februar.

Bis zum 6. Februar abends waren bei Lloyds seit 1. Februar Meldungen über den Verlust von 95 versenkten Schiffen eingegangen. Am folgenden Tage abends habe die Zahl bereits 125 überschritten. Die englischen Reederkreise empfinden über die enormen Verluste größte Beunruhigung.

Der Passagierdampfer der White Star Line „Afric“, 11 999 Br.-R.-To., ist versenkt worden. 17 Mann der Besatzung werden vermißt. Nach einer späteren Meldung wurden bei der Versenkung der „Afric“ fünf Personen getötet.

Der englische Dampfer „Foreland“ und der Fischerdampfer „Brissons“ sind versenkt worden.

Im vorigen Monat wurden die italienischen Dampfer „Avanti“, 1723 Br.-To., und „Luigi Chiampa“, 3938 Br.-To., versenkt, außerdem der italienische Segler „Doride“, 1250 Br.-To.

Der italienische Dampfer „Eridania“, 3171 Br.-To., sowie die englischen Dampfer „Shakespeare“ und „Ireland“ wurden versenkt.

Der norwegische Dampfer „Bellax“, von Frederikstadt nach Frankreich mit Bauholz unterwegs, ist am 9. Februar in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Boot mit acht Mann landete gestern in Agger an der Westküste von Jütland; ein zweites Boot mit dem Kapitän und sieben Mann wird vermißt.

Lloyds meldet, daß das Motorboot „Norweg West“ versenkt und die Besatzung gelandet wurde. Das Fischerfahrzeug „Athenian“ und die Bark „Leche Victoria“ wurden versenkt. Die Besatzung des „Athenian“ wurde gelandet.

Nach dem „Temps“ sind 17 Mann des versenkten Dampfers „Famiglia“ (2942 Br.-R.-To.) in Barcelona eingetroffen.

Reuter meldet, daß der britische Dampfer „F. D. Lambert“ und die britischen Fischerdampfer „Barnsley“, 144 t, und „Dale“ 198 t, versenkt wurden.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, daß das deutsche U-Boot, welches den norwegischen Segler „Taor II“ versenkte, den Kapitän des Fahrzeuges und dessen Frau und Kind an Bord genommen und nach Deutschland gebracht hat.

„Times“ meldet aus Capstadt, die „Cape Times“ verlangten als Vergeltungsmaßnahmen gegen den verschärften U-Boot-Krieg die sofortige Internierung aller feindlichen Untertanen, die sich noch auf freiem Fuße befänden, sowie eine größere Ausbeutung der Diamantminen in Deutsch-Südwestafrika.

Kongreß von ganz Europa verfügt worden. Aber allesamt wurden sie von Rußland in Fetzen gerissen.

Diese Dinge sind zu bekannt, um sie hier noch zu erörtern. Man weiß, was aus der deutschen Sprache, der evangelischen Kirche und der Selbstverwaltung in den Ostseeprovinzen geworden ist. Man kennt die Leidensgeschichte Finnlands, die Mißhandlung Polens. Man weiß, daß auch den Ukrainern kein Wort von dem gehalten worden ist, was ihnen versprochen war. Schon Katharina II. hat ihnen (1784) den letzten Rest von Selbständigkeit genommen, ihre Nachfolger haben mit allen Mitteln danach gestrebt, die ukrainische Nationalität zu vernichten und sie zu einer bloßen Spielart der russischen herabzudrücken: während doch ein unparteiischer Beobachter wie Mackenzie-Wallace versichert, Ukrainer und Russen seien verschiedener als Engländer und Schotten. Verträge sind nun einmal in Rußland dazu da, um gebrochen zu werden. Darum kann es auch auf alle, die etwas von den Dingen wissen, nur wie absichtlicher Hohn wirken, wenn Rußland die vertragsmäßige Anerkennung des Nationalitätsprinzips auf seine Fahne schreibt.

Man wende nicht ein, die gewaltsame und wortbrüchige Politik gegenüber den „Fremdvölkern“ falle nur dem früheren absolutistischen Regiment zur Last, ein liberales und parlamentarisches Rußland werde den Nationalitäten zu ihrem Recht verhelfen. Das wird niemals geschehen, dafür bietet schon die kurze Geschichte der russischen Politik seit 1906 den Beweis. Sie zeigt, daß, je mehr man sich dort an parlamentarisches Leben gewöhnt, desto stärker die Tendenz zur Unterdrückung der „Fremdvölker“ sich geltend macht. Um die Herrschaft der großrussischen Minderheit zu behaupten, den Fremdvölkern allen Einfluß in der Duma zu nehmen, wurde der Staatsstreich 1907 in Szene gesetzt und das Wahlrecht gestrichelt. Und weil dies Zweck und was, wurde es von der Nation verziehen. Die Duma war es, die 1908 die Aufhebung der Selbständigkeit Finn-

Heute mittag ist der Frachtdampfer „Kakatau“ aus Padang nach der neuen, von Deutschland angewiesenen Route über Bergen angekommen.

Die Pest in Rußland.

Drahtbericht.

Berlin, 14. Februar.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Die letzten hier angekommenen russischen Zeitungen bringen ausführliche Meldungen über das Auftreten der kürzlich aus Rostow am Don gemeldeten rätselhaften Epidemie. Trotz der Zensurlücken ist aus diesen Berichten ersichtlich, daß die Seuche nun auch im ganzen Gouvernment Katerinoslaw ungeheure Menschenopfer fordert. Die von der Krankheit befallenen Personen sterben unter pestähnlichen Erscheinungen, am ganzen Körper mit Eiterbeulen bedeckt.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Wie „Dien“ aus Odessa meldet, sind im Gouvernment Cherson weitere 530 Güter, die deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen gehören, zwangsweise liquidiert worden. Den bisherigen Besitzern wurde für den freihändigen Verkauf eine Frist bis zum 1. Februar bewilligt, aber die meisten Güter konnten bis zu diesem Zeitpunkt nicht veräußert werden.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Stockholm: Briand und Lloyd George kamen vor wenigen Tagen inkognito durch Schweden auf der Durchreise nach Petersburg.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Die „Petersburger Börsenzeitung“ erklärt, die Verbündetenkonferenz in Petersburg habe unter dem Einfluß der neuen Ereignisse einen außerordentlich wichtigen Charakter erhalten. Man könne der Konferenz ohne alle Uebertreibung eine historische Bedeutung beimessen. Der Stockholmer Korrespondent erklärt weiter, daß die über die Konferenz durchsickernden Blättermeldungen einen pessimistischen Eindruck machen. Die Arbeiten der Konferenz, deren Aufgabe die Vorbereitungen der Frühjahrsoffensive war, seien seit der Erklärung des verstärkten Tauchbootkrieges ins Stocken geraten. In der letzten Sitzung gab Lord Milner auf Grund neuerdings aus London erhaltener Weisungen eine äußerst ernste Charakterisierung der Lage ab, welche alle bisherigen Berechnungen über den Haufen geworfen habe.

Italiens Not.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ entnimmt Mailänder Blättern, daß die Heizung des Mailänder Krankenhauses, das gegenwärtig etwa 3600 Kranke und Verwundete beherbergt, wegen völligen Holz- und Kohlenmangels ganz eingestellt werden mußte. Sogar die Operationsäle mußten ungeheizt bleiben. Dabei herrschten in der vorigen Woche in Mailand bis zu 13 Grad Kälte.

„Petit Journal“ meldet, die Entente habe sich zwar entschlossen, zugunsten der ärmsten griechischen Bevölkerungskreise einige Blockadeerleichterungen zur Meherversorgung zu erlassen, jedoch bleibe es Sarraill vorbehalten, den Augenblick zu bestimmen, um die Blockade gänzlich aufzuheben. Dies hänge davon ab, ob alle zur Sicherung des Ententeheeres erforderlichen Maßnahmen durchgeführt worden seien.

lands guthieß. Sie erfüllte damit nur, was Witte schon 1905 vorhergesagt hatte, als er dem Zaren den listigen Rat gab, von sich aus nichts gegen die finnländische Verfassung zu unternehmen: „denn wenn die Duma nationalistisch ist, wird sie noch weiter gehen“.

Die Wahrheit ist, daß Rußland den Nationalitäten nicht gerecht werden kann, weil es sie dann nicht mehr beherrschen würde. Die Russen sind eben weder nach Zahl, noch nach Fähigkeiten, Bildung und Charakter den von ihnen unterworfenen Völkern gewachsen. Die Ukrainer und Polen sind begabter, die Kaukasier energischer, die Deutschen, Letten, Esten, Finnländer sind zehnmal tüchtiger als die Russen. Gibt man ihnen Autonomie in ihrem Lande, so muß der Russe von dort verschwinden, und das Reich geht seiner Auflösung entgegen. Darum kann russische Herrschaft nur Gewaltherrschaft sein, die mit den Mitteln der Unterdrückung arbeitet und auf Vernichtung abzielt, Vernichtung ganzer Nationalitäten und höherer Kultur.

Dagegen gibt es nur einen Schutz: die Befreiung. Wenn es den Lloyd George und Briand Ernst wäre mit dem Grundsatze der Nationalität, dann müßten sie Rußland zwingen, den unterworfenen Völkern die Freiheit wiederzugeben. Sie müßten dann freilich auch den zweiten Schritt tun und die Befreiten gegen jeden Versuch erneuter Unterjochung schützen. Das aber könnte nur auf eine Weise geschehen: indem das Deutsche Reich ihren Schutz übernimmt. Nur im Anschluß an Deutschland können nicht nur die Deutschen in den Ostseeprovinzen, sondern auch die Finnländer, Esten, Letten, Litauer und Polen ihr Dasein retten. Deutschland könnte ihre Besonderheiten ruhig dulden und erhalten, weil sein Dasein als Großmacht nicht von der Herrschaft über andere Völker abhängt. Deutschlands Größe und Stärke liegt in der Einheit des deutschen Volkes. Es ist ein Nationalstaat und ein Bundesstaat. Der Nationalstaat kann in seinen

England und der U-Boot-Krieg.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 13. Februar. (Reuter.)

Im Oberhause fragte Lord Beresford die Regierung, ob sie gegen die neue U-Bootfahrart hinreichend gerüstet sei. England habe den Verlust von 4 Millionen Tonnen während des Krieges vollkommen ausgeglichen, und es bestehe kein Grund zur Panik. Man hoffe allgemein, daß die englische Admiralität in kurzer Zeit der U-Bootfahrart Herr werden würde, die nichts anderes sei als ein Druck auf die Neutralen, die ihre Schiffe in den Häfen zurückhalten sollten. Auf keinen Fall würden sich die englischen Seeleute wegen der U-Boote vom Meere fernhalten lassen. Lord Lytton erwiderte, Deutschland spiele die Rolle des Räubers, mit dem man in kurzer Zeit fertig werden würde. Allerdings hätte der bisherige kurze U-Bootkrieg sehr erhebliche Erfolge gezeitigt. Auch Lord Curzon hielt die Lage für nicht so ernst, als man vielleicht annehme.

Die Größe der Bestürzung in England über die Wirksamkeit des deutschen U-Bootkrieges geht aus der Tatsache hervor, daß „Daily News“ bereits ernstlich vorschlägt, England solle nach deutschem Vorbilde sich Handelstauchboote durch den Amerikaner Ford bauen lassen.

Die Haltung Amerikas.

Drahtbericht.

Bern, 13. Februar.

„Matin“ zufolge meldet „New York Herald“, Bryan versuche bei den Behörden alles, um einen endgültigen Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu vermeiden.

Der Londoner Berichterstatter des „Secolo“ meldet, daß nach Nachrichten aus Washington in den Vereinigten Staaten anlässlich des Jahrestages Lincolns überall Versammlungen für den Frieden stattgefunden haben.

„Aftonbladet“ fragt, warum die Amerikaner, die auf das Recht der freien Fahrt von amerikanischen Fahrzeugen pochen, dieses Recht nicht durch eine Fahrt nach Hamburg, Stettin oder Triest beweisen.

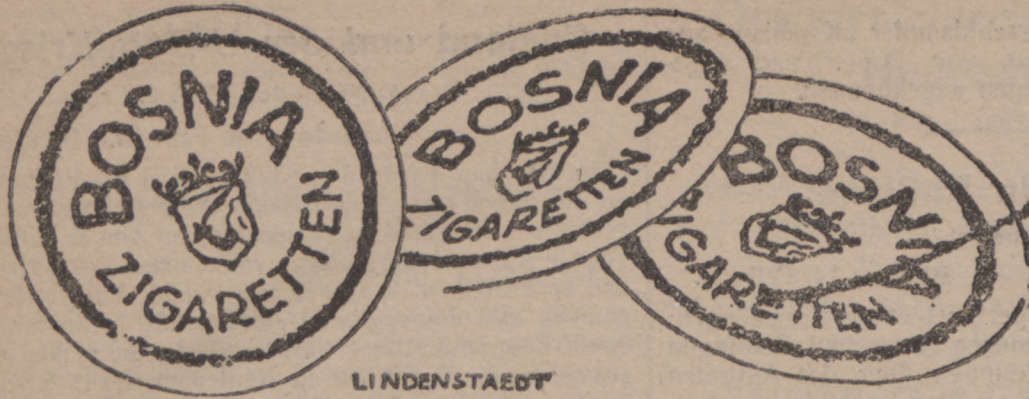
„Daily Telegraph“ wird aus New York gemeldet, daß Lansing eine Note von Carranza erhalten habe, in welcher dieser die Vereinigten Staaten und die anderen Neutralen auffordert, dem europäischen Krieg dadurch ein Ende zu machen, daß sie jeden Handel mit den Kriegführenden einstellen.

Der amtierende Präsident des amerikanischen Senats Salisbury hat eine Vorlage eingebracht, auf Grund deren die Häfen der Vereinigten Staaten denjenigen Kriegsschiffen der Alliierten geöffnet werden würden, die Kauffahrtschiffe zum Schutze gegen Angriffe von Unterseebooten begleiten, und solche Kriegsschiffe die Möglichkeit erhalten, die Gewässer der Vereinigten Staaten nach deutschen Streifschiffen zu durchsuchen. Man glaubt, daß die Vorlage der Regierung annehmbar erscheinen mag als eine Maßnahme, die die deutsche Unterseebootkriegführung einschränken könnte. Salisbury erklärte, diese Maßnahme könne sich auch in der jetzigen Krise wirksam erweisen, ohne daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig den Krieg zu erklären brauchten.

Grenzen Ausnahmen dulden, der Bundesstaat den Gliedern freie Bewegung nach innen gewähren. Ein Erobererstaat, der auf der Herrschaft einer zahlenmäßigen und kulturellen Minderheit beruht, kann das niemals. Er wird immer mit Gewalt uniformieren wollen. „Und auf Vernichtung läuft's hinaus.“ Wem es also wirklich um die Erhaltung nationalen Lebens und nationaler Kultur überall zu tun ist, der muß in diesem Kampf auf Deutschlands Seite gegen Rußland stehen.

Moniuszko-Abend in der „Lutnia“. Sonntag, den 18. Februar, veranstaltet die „Lutnia“ zur Erinnerung an den berühmten polnischen Tondichter Stanislaus Moniuszko, auf Anlaß seines 45. Todestages, ein Konzert. Mitwirkende sind: das symphonische Orchester (45 Künstler) unter der Leitung des Herrn Professors Adam von Wylezinski, als Sängerinnen Fräulein Sophie von Borkiewicz und Frau Ada Beran (Klavierbegleitung). Zur Aufführung kommen nur Werke Moniuszkos, darunter einige seiner Lieder. Eintrittskarten sind schon jetzt zu haben an der Kasse der Kanzlei der „Lutnia“ (Georgstraße 8, im Hofe links), von 5 bis 8 Uhr, und am Tage des Konzerts an der Kasse des Konzertsalles von 2 Uhr ab. Anfang des Moniuszko-Abends um 5 Uhr.

Vierter Kammermusikabend. Der vierte Kammermusikabend des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“ findet im Konzertsale der „Lutnia“, Sonnabend, den 24. Februar statt. Der Begründer der Kammermusikabende in Wilna, Graf Ignaz Halka-Ledochowski, hat diesmal zur Aufführung Werke slawischer Tondichter gewählt: Smetana, Quartett, G-moll, „Aus meinem Leben“, Rubinstein, Klavier-Trio, B-dur, op 52, Moniuszko, Quartett, D-moll. Bestellungen auf Eintrittskarten werden schon jetzt in den beiden Konditoreien von Sztrall (Georgstraße) angenommen.



*etwas ganz
Besonderes!*

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.
Heute, Donnerstag, 15. Februar 1917: Zum letzten Male!
8 Uhr. **Don Cesar.** 8 Uhr.
Operette in 3 Akten von Dellinger.
Freitag, Sonnabend u. Sonntag:
8 Uhr. **Das Dreimäderlhaus.** 8 Uhr.
Singspiel in 3 Akten nach Schubert'schen Motiven.
In teilweise neuer Ausstattung
Schubert... Herr Herper. Schöber... Herr Hampe.
Hannerl... Fri Mancl.
Sonntag, 11 1/2 Uhr, II. Frühvorstellung:
Goethe.
Fr. Maria Holgers als Gast.

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Heute neues Programm!
Angaben durch Plakate
Anfang um 4 Uhr. Sonnabends und Sonntags um 1 Uhr.

Erstklassiges
Kino-Theater
„Helios“
850 Plätze „Helios“ 850 Plätze
WILNA, Wilnaer Str. 38
Heute:
1. **Wochen-Chronik.** Aktuelle Natur.
2. **Seine erste Frau.** Illustration des bekannten Romans von Henry Wood. Fünf Teile.
3. **Der verfolgte Unsichtbare.** Humor.
4. **Die gestörte Premiere.** Komödie.
Anfang 4 Uhr nachm, Sonnabend und Feiertags 1 Uhr.

**KINO-
THEATER**
„LUX“
Georg-Strasse 11
Inh. I. Krubicz.

Nur noch zwei Tage!
Am 15. und 16. Februar wird ein grandioser Kino-Roman vorgeführt, unter Beteiligung des allgemeinen Lieblings des Wilnaer Publikums, der bekannten Schauspielerin und Primadonna des Wilnaer Deutschen Theaters
Ella Marschall und des Lieblings des Berliner Publikums, des berühmten dramatischen Schauspielers **Alexand. Moissi**
„Das Schicksal des Verbrechers“!
Vier große Akte.
Durch die Teilnahme des Fr. Ella Marschall und des Herrn Alexander Moissi an diesem Bilde tritt das letztere in die Reihe der besten künstlerischen Werke, was zur Folge hat, daß dies Bild stets von großem Erfolg begleitet ist. Auch werden andere Bilder demonstriert.

Billigste Bezugsquelle
für Militär-Einkäufer und Kantinen.
Gebr. Kaldobsky, Wilna
Großhandlung, Deutsche Straße 21
Ansichtskarten,
Schreibpapier, Batterien, Taschenlampen, Briefmappen, Tintenstifte, Feldpostkarten, Notizbücher, Schuhcreme, Schuhbürsten, Taschenspiegel, Zahnpasta, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Kölnisches Wasser, sowie sämtliche Drogen- und Schreibwaren stets auf Lager.

Kino-Theater
„KUNST“
Georg-Strasse 22

Zum erstmalig gelangt das Bild aus dem jetzigen Kriege für Kino „Kunst“ zur Vorführung:
1. **Das Vaterland ruft.** Drama in 3 Akten und einem Epilog.
a) Der Krieg ist ausgebrochen; b) Auf dem Felde der Ehre; c) Die Schlacht naht; d) Die Zuflucht im Keller.
2. **Frühlingserwachen.** Fantasie. 3. **Pudel und die Pfeife.** komisch. 4. **Der verwechsellte Ueberzieher.** komisch. 5. **Papas Namenstag.** Drama. 6. **Der Magnetiseur und sein Nebenbuhler.** Posse.
Sonnabend und Sonntag von 1-4 Uhr; Preise von 25 Rfg.

Johann Erich Sennewaldt
Inh.: Franz Fritsche
Gegründet 1859 WILNA Pferdestr. 14
(früher Polizeistr. 14)
Eisen- und Stahlwarenhandlung
sowie **Wirtschafts-Gegenstände**
Sonntags geschlossen!

Oster- und Pfingstkarten
100 Stück 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 7.—, 7.50
liefert ins Feld gegen Voreinsd.
Gebrüder Hochland Verlag
Königsberg i. Pr.
Französische Straße 5, II. [A 50]
Prima Salz
Pottaschesalz und Kalmit liefert schnellstens und billig Grubenvertret. Ign. Politor, Warschau, Wielka No. 65. [A 55]

MITTAG
aus 3 geschmackvollen Speisen
1 Mk. 20 Kop. von 1-5 Uhr.
Korpeinkes, Wallstr. 27. W. 3.
Torf
guter Qualität
65 Pfennig pro Pud
mit Zustellung. Bestellungen werden in der Handlung
A. Danziger & Co.
(vorm. Ahlschwang),
Große Straße 72,
entgegengenommen.

250000 Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen sind von uns bereits geliefert.

Sägewerkmaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen.
Holzwollmaschinen.
Konstruktion u. Ausführung erstklassig.
Maschinenbauanstalt **Kirchner & Co. A.-G.,** Lelozig
Ingenieur-Bureau in Berlin, Wien, Budapest. [A 699]
Größte Fabrik Europas! Verlangt Kataloge!

Militär-Schneiderei!
Militär-Effekten, Pelze und Handschuhe.
Billige Preise! Große Auswahl!
J. Fainschneider,
WILNA, Georgstraße Nr. 4.

Schreibmaterialien-Großhandlung
J. Arkin, Wilna
Johannes-Straße 22 (nahe der Johannes-Kirche)
empfiehlt Zeichen- Utensilien: Pauspapier, Pausleinwand, Farben, Tuschen, Reißschieben, Reißzeuge u. Zeichenbretter.

Kriegspostkarten
vom östlichen Kriegsschauplatz.
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewindt.
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schanien, Tauroggen, Rossinik, Skandville, Godlewo, Wilkowitzki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Gra'ewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossow cz, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dendangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 2,50 M.
Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesseren-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 3.— M.
Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko.
Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.
Gebrüder Hochland Verlag,
KÖNIGSBERG I. Pr. I, Französische Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marktender u. Kantinen.

Julius Dumcke
Königsberg i. Pr. [A 53]
Weingroßhandlung * Fruchtsaftpresserei
gegründet 1849
empfiehlt sich zum Einkauf von
Roten u. Weißen Bordeaux-Weinen
Portwein * Sherry * Madeira
Mosel-, Rheinweine
Oesterreichische Süßweine
Preisliste liegt in der amtlichen Handelsstelle
Deutscher Handelskammern, Georgstr. 29, aus

Beerdigungs-Institut
und Sarg-Fabrik
P. Dowbor,
Wilna, Grosse Straße 25
empfiehlt speziell
Särge zur Ueberführung
aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.
Billigste Preise! Beste Ausführung!
Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Handel mit Orten außerhalb Ob. Ost.

Es ist schon mehrfach auf die Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 8. August 1916 über den Handelsverkehr mit den Gebieten außerhalb des Verwaltungsgebietes Ob. Ost hingewiesen worden, ohne daß jedoch die Kaufmannschaft der Stadt Wilna genügend davon Notiz genommen hat. Immer wieder werden von Wilna aus direkte Bestellungen auf Waren nach Orten außerhalb des Verwaltungsgebietes Ob. Ost bei der Post aufgegeben. Es sei darum nochmals betont, daß solche Bestellungen nur durch Vermittlung der Waren-Abteilung beim Deutschen Stadthauptmann erfolgen dürfen.

Schon im Interesse einer schnellen Beförderung der Briefe und einer glatten Erledigung des Geschäfts empfiehlt es sich, obigen Weisungen Folge zu geben, denn es dürfte bekannt sein, daß Briefe, die direkte Bestellungen enthalten, überhaupt nicht befördert, sondern von der Postüberwachungsstelle angehalten werden. Es ist darum ganz zwecklos, solche Briefe bei der Post anzuliefern, ehe sie der Waren-Abteilung beim Deutschen Stadthauptmann zur Einsicht vorgelegt haben. Außerdem werden die Briefschreiber künftig noch wegen Uebertretung der erwähnten Verordnung bestraft werden. Auch telegraphische Bestellungen sind, falls sie direkt aufgegeben werden, zwecklos, da sie als unzulässig gar nicht zur Beförderung kommen. Es sei darum allen Händlern und Geschäftsleuten Wilnas, die Bestellungen auf Waren nach irgend einem Orte außerhalb des Verwaltungsgebietes Ob. Ost aufgeben wollen, empfohlen, sich zunächst mit der Waren-Abteilung beim Deutschen Stadthauptmann in Verbindung zu setzen.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute abend von 6—8 Uhr Militär-Konzert statt.

Die Rechtsstellung der ungarischen Staatsangehörigen vor den Gerichten im Ob.-Ost-Gebiete ist durch eine Verordnung des Oberbefehlshabers Ost geregelt worden. Danach sind die ungarischen Staatsangehörigen den deutschen Reichsangehörigen gleich zu behandeln. Die Gegenseitigkeit in der Behandlung der deutschen Staatsangehörigen ist ausweislich der Verbalnote der k. und k. österreichisch-ungarischen Botschaft vom 16. Dezember 1916 durch eine Verordnung des Königl. Ungarischen Ministeriums verbürgt.

Wohltätigkeits-Lotterie. Zum Besten des achten Bezirks des Städtischen Armenkuratoriums findet am 17., 18., 19. und 20. Februar in dem Lokale des Restaurants „Bristol“, Georgstraße 22, eine Wohltätigkeits-Lotterie statt. Außer der Lotterie und Musikvorträgen des Quartetts des Herrn Tchorz wird ein warmes Büfett mit Getränken eingerichtet, wo auch polnische und litauische National Speisen für mäßige Preise verausgabt werden. Spenden werden bis morgen einschließlich von 10 bis 6 Uhr in dem

obengenannten Lokale gegen Quittung angenommen. Auch „lebendige“ Gaben sind sehr willkommen. Der Anfang in dieser Hinsicht wurde schon vom Grafen von Biberstein gemacht, der nämlich ein Schwein mit Ferkel gespendet hat, was eine Attraktion der Lotterie zu werden verspricht.

Bekanntmachung.

Betrag der im Umlauf befindlichen Darlehnskassenscheine der Darlehnskasse Ost am 31. Januar 1917:

44 284 832,— Rubel.

davon:

große Scheine (100, 25, 10, 3 Rb.) 38 790 386,— Rb.
kleine Scheine (1 Rb., 50 Kopeken) 5 494 446,— Rb.

Hauptquartier, den 10. Februar 1917.

Der Kommissar beim Oberbefehlshaber Ost.

Koenigs, Hauptmann

Einbruchsdiebstähle.

Die Einbruchsdiebstähle scheinen in der letzten Zeit hier wieder überhand zu nehmen. So wurden in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag aus einer städtischen Verkaufsstelle in der Wilkomirstraße Lebensmittel im Gesamtwerte von etwa 300 Mk. und in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch aus einem Geschäft in der Johannisstraße Herren- und Damenhandschuhe und Schmucksachen (Granatschmuck) im Gesamtwerte von etwa 3000 Mk. mittels Einbruchs gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt, da sich die Käufer der Hehlerei schuldig machen und deshalb zur Verantwortung gezogen werden.

Zweckdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Sachen werden an die Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße Nr. 1, Zimmer 15 erbeten.

Auch die Gespanndiebe sind weiter lebhaft an der Arbeit. Am 13. d. M., etwa gegen 2 Uhr nachmittags, ist dem Landwirt Adam Pattečka aus Magasinak sein Pferd mit Schlitten von der Michaelstraße, wo er es kurze Zeit ohne Aufsicht hatte stehen lassen, gestohlen worden. — Das Pferd ist mittelgroß, etwa 8 Jahre alt, Fuchswallach mit kleinem Stern.

Als Täter kommt vermutlich ein etwa 35 Jahre alter Mann, ungefähr 170 groß, mit schwarzem Vollbart und schwarzem Haar in Betracht, der vorher an Pattečka herangetreten war, um das Pferd zu kaufen. Er trug einen unbezogenen Pelz und lange Stiefel. Sachdienliche Angaben werden auch hierüber von der Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 15, entgegengenommen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 13./14. Februar 1917.

3. 2.	7 nachm.	Temper.	— 10,0 (C)	Höchsttemper.	+ 1,5
14. 2.	1 vorm.	„	— 8,7 „	Niedrigsttemper.	— 11,5
	7 vorm.	„	— 4,0 „		
	2 nachm.	„	— 0,5 „		

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

8. Fortsetzung.

„So, Benno!“ scherzte er. „Und schlafen! Wenn du brav und ruhig bist, erzähl ich dir morgen vom Nebelmäachen und den Heidelöchern bei Ueberlingen.“

In einem wohligen Gefühl des Geborgenseins haschelte sich der Junge in die weißen Kissen.

„Gute Nacht, Vatti.“

„Gute Nacht.“

Schon atmete er regelmäßig und tief. Behutsam schlich Hermann hinaus. Und sein Gesicht, das in der Bubonstube kaum minder unbekümmert gewesen war als des Sohnes sorgloses Antlitz, wurde ernst und streng, sobald die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen war und er sich wieder seinem eigenen Leben gegenüber sah. Zögernd, wie er gekommen war, stieg er die Treppe hinab und ins Schlafgemach. Er fand Magda schon zum Schlafengehen, im weißen Nachtwand gewandt seiner wartend. Mit unbestimmter Regung ergriff sie seine Hände und schmiegte sich an ihn, so erwärmend und herzensgut, daß sein stets glückbe-reites Herz laut zu pochen begann.

„Ich bin so furchtbar dumm, Hermann“, sagte sie. „Ich weiß es genau, wie dumm ich bin. Allein ich kann mir nicht helfen manchmal. Auch heute nicht. Weiß Gott! Wegen morgen aber — weißt du — da muß es bei der Partie bleiben. Ich will gern mit dir segeln, Hermann. Wirklich gern! Eigentlich weiß ich selber nicht, warum ich zuerst so dumm war — Hörst du, Hermann: Ich will!“

O ja — er hörte sie! Er hörte dies hilflos-ziefremde Herz wie so oft an seinem Herzen schlagen, empfand wie so oft die weite, schöne Liebe, die ihn nach diesem jungen Leben zog und nickte so oft in sich hinein: und doch und doch! Es war nicht das erste und nicht das zehnte Mal, daß Magdas Liebe schnell die schöne Blüte der Versöhnung trieb.

„Magda!“ Hermann legte fest und schützend beide Arme um sie, als wollte er sie vor ihr selbst bewahren. „Wenn du allein bleiben willst an deinem Geburtstag, Magda . . .“

„Nein, Hermann, nein! Jetzt will ich es längst nicht mehr. Wir fahren zusammen, Hermann. Wir verbringen einen schönen Tag draußen. Willst du?“

Sie zog seinen Kopf zu sich nieder und küßte ihn. Er küßte sie wieder. Nur war sie mit einermal eine andere, lebensvolle. Jetzt war sie Liebe und Hingebung. Und wäre nicht in beiden die Erinnerung gewesen, daß diese rosenroten Versöhnungen nur Lichtblicke auf dem Wege ihrer Herzentfremdung waren, sie hätten fest und zuversichtlich hoffen müssen, nun sei alles gut und geschlichtet, nun bliebe kein Gedanke mehr zurück, der sie trennen könnte.

Heiter, die gefalteten Hände unter der rosigen Wange, arglos wie ein Kind, schlief Magda ein. So ruhig, als wäre in ihrer Brust nur klare Lebensfreude und ewige Dankbarkeit. Sie fühlte Hermanns Blick nicht mehr, der ernst und entsagend auf ihr ruhte, als sähe er in ein wundervolles Rätsel, das er nimmermehr zu lösen hoffte.

4.

Ich weiß wo einen Brunnen
Voll hellem Himmelstau;
Es glänzt der Strahl der Sonne
Auf seines Spiegels Blau;

Postverkehr mit Amerika.

Es erscheint angezeigt, erneut darauf hinzuweisen, daß für den Postverkehr von Landeseinwohnern nach Amerika vom Oberbefehlshaber Ost ein bestimmter Weg zugelassen ist, der diesen ermöglicht, von ihren Verwandten oder Freunden jenseits des Ozeans Geldunterstützung zu erbitten. Nach den im Befehls- und Verordnungsblatt des Oberbefehlshabers Ost Nr. 22 vom 29. April 1916 veröffentlichten Bedingungen dieses Postverkehrs dürfen nur Postkarten nach einem besonderen Muster benutzt werden, die bei den Etappen-, Ortskommandanturen, Kreisämtern, Postämtern und Gendarmeriestationen zum Preise von 2 Pf. oder 1 Kop. zu haben sind. Die Postkarten können mit Aufschriften in den verschiedenen Landessprachen empfangen werden. An jede Person ist nur eine Postkarte auszuhändigen. Der Text ist vorgedruckt; die Ausfüllung erfolgt an Ort und Stelle in Gegenwart eines Beamten, Gendarmen oder Angehörigen der angeführten Dienststellen. Auf der Vorderseite der Postkarte ist die Adresse der „Hebrew S. and J. Aid Society“ in New-York angegeben, die es übernimmt, die Karten den Empfängern in Amerika kostenlos auszuliefern. Die Ueberweisung aus Amerika eingehender Geldsendungen wird durch eine der Vertrauensbanken der genannten Gesellschaft in Berlin unmittelbar an die Verwaltungen erfolgen. Die Verwaltungen sind für die Aushändigung an die empfangsberechtigten Personen verantwortlich.

Unbestellbare Briefe. B. Bras, Chaim Hodes, Stanislaus Kasakijewicz, Kasimir Linczewski, Sophie Lodejko, Stanislaus Scheljanin, Adolf Zielke, Chaikel Zipliwitz. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstr. 2, abgeholt werden.

Kleine Nachrichten. Dem „Homan“ zufolge werden die von der Darlehnskasse Ost herausgegebenen Rubelscheine in den Werten von 25, 10 und 3 Rubel künftig auch eine Aufschrift in weiß-russischer Sprache erhalten.

Am Montag ist hier im Alter von 83 Jahren der jüdische Schriftsteller Josua Masach verschieden, der neben zahlreichen Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften eine große Reihe volkstümlicher geschichtlicher Schriften herausgegeben hat.

Der Konsum-Verein Nr. 18 (neben der Grünen Brücke) hat aus dem Reingewinn des vergangenen Jahres 500 M. dem Verein „Achieser Nr. 13“ zugewendet, während der Konsum-Verein Saschetsche 300 Mark zugunsten wohltätiger Anstalten bestimmt hat.

Ampère, Volt, Ohm und Watt. Diese Namen der elektrischen Maßeinheiten wurden zu Ehren von um die Erforschung grundlegender physikalischer Vorgänge verdienten Männern gewählt. Das Volt ist das Maß für elektromotorische Kraft, die Spannung, und entspricht annähernd der Spannung in einem Daniell-Element. (Mit Element bezeichnet man bekanntlich die Vorrichtung zur Erzeugung eines galvanoelektrischen Stromes, wie er z. B. in der Telegraphie und

Er ladet klar und helle
Zu süßer Wonne ein,
Es winkt aus seiner Quelle
Der Sonne milder Schein.

Mir war, als sollte drunten
In seiner klaren Flut
Das arme Herz gesunden
Von seinem bangen Mut.
Ich tauchte freudig nieder,
Ins klare Blau hinab,
Mein Herz, das kam nicht wieder,
Fand in dem Quell sein Grab.

Wilhelm Hauff.

Ueber dem Jachthafen von Ueberlingen lag silberne Morgenstimmung. Die Brise, die aus dem großen Becken des Okersees herüberpiffte, war steif und kühl und versprach ein köstliches Wetter. Alle Farben schwammen, mit milchweißen Tönen vermischt, gleich einer schüchternen Untermalung in der bleichen Luft, die steigende Sonne erwartend, die sie nachdunkeln und beleben sollte. Von den waldigen Hängen der südlichen Ufer war kein Hauch zu sehen.

Im Hafen war alles still. Die Jachten, die da eine neben der anderen an ihren Bojen lagen, waren verlassen und leer. Mit feiner Zeichnung ritzen sich Masten und Spieren in das Milchglas des Morgennebels. Und nur auf einem der Boote war Leben. Von seinem Masttop wehte der Stander des Großherzoglich Badischen Jachtclubs, der „Blaue Peter“ flackerte ungeduldig einem jeden, der es verstand, sein fröhliches Signal entgegen: wir gehen in See.

Dies Schiff war Edmund von Verlaufers Zehn-Meter-Rennjacht, die vielbewunderte „Grande Passion“. Gab es doch in allen Seglerverbänden des Bodensees kein zweites Schiff, das so wohl und seegerecht getakelt war, keines vor allem, das es an Größe und Vornehmheit mit der Rennjacht des Ueberlinger Frei-

Telephonie, bei Türklingeln usw. verwendet wird. Es gibt eine Reihe solcher, nach ihren Erfindern genannter Elemente, unter denen eines der gebräuchlichsten eben das Daniellsche ist.) Ein Ohm bezeichnet den Widerstand, den eine Quecksilbersäule von 1 qmm Querschnitt und 1,06 Meter Länge dem Strom bereitet, das Ampère endlich ist das Maß für die durch 1 Volt Spannung bei 1 Ohm Widerstand erzeugte Stromstärke. Das Maß für die Bewertung elektrischer Arbeit wird durch Vergleich mit dem Produkt aus der Einheit der Stromstärke in die Einheit der Spannung gewonnen, d. h. ein Strom von der Spannung 1 Volt und der Stärke 1 Ampère leistet in der Sekunde ein Zehntel mkg, entsprechend 1/736 PS. Dies Maß heißt Watt (oder auch Volt-Ampère). 1000 Watt nennt man Kilowatt.

Sprichwörter und Redensarten aus Samogitien.

Im „Memeler Dampfboot“ findet sich nachstehende Plauderei von Victor Jungfer.

Der Litauer verfügt über einen ganz natürlichen Mutterwitz, der in mancherlei Sprichwörtern und stehenden Redensarten seinen Niederschlag gefunden hat. Er würzt seine Rede gern damit, und von Geschlecht zu Geschlecht hat sich dieser Schatz hausbackener Bauernweisheiten vererbt.

Sie beschäftigen sich ihrem Inhalte nach natürlich hauptsächlich mit den eigenen primitiven Lebensbedingungen des Volkes und dem gegenseitigen Verhältnis der einzelnen zu einander. Ein knauseriger Bauerncharakter zeigt sich in dem Worte: „Der Narr gibt, der Weise nimmt.“ Der Litauer ist in geschäftlicher Beziehung garricht so ungeschickt und mißt sich oft nicht ohne Erfolg mit dem Juden. Er ist, vielleicht einer natürlichen Veranlagung zufolge, mißtrauisch aller Welt gegenüber: „Sprich, und halte den Stein in der Hand,“ sagt der Volksmund.

Natürlich spielen allgemein wirtschaftliche Verhältnisse eine wichtige Rolle in diesen Aussprüchen. „Wo der Fette abmagert, kriecht der Magere,“ heißt es, und wenn einer den Grad seines Hungers kennzeichnen will, sagt er: „Hungrig, daß ein Darm den andern verschluckt.“ Von einem Armen wird gesagt: „Sein Haus ist vom Himmel bedacht,“ und der Reiche wird an Mäßigkeit gemahnt mit den Worten: „Iß nicht so viel, daß deine Haut die Knochen verläßt.“

Der Litauer ist von Natur gastfreundlich, und wer einmal in Samogitien gereist ist, wird allgemein von der Herzlichkeit der Aufnahme berichten können. Der Gast wird zum Zulangen genötigt, und es heißt: „Auch der Hahn frißt Korn, wenn er über den Zaun geflattert ist.“ Bei gelegentlichen Gastmählern wird zuweilen großer Aufwand getrieben, und wenn man andeuten will, daß der Gastgeber es an nichts hat fehlen lassen, sagt man wohl: „Alles war da, außer Katzenmilch.“

Mit dem rein Menschlichen befassen sich die Worte: „Die stillsten Schweine wühlen nach den tiefsten Wurzeln,“ was der im Deutschen üblichen Redensart: „Stille Wasser sind tief“ entspricht. Ferner: „Wer sich einmal die Zunge am Heißen verbrannt hat, bläst auch ins kalte Wasser — wen's nicht schmerzt, der stöhnt nicht — ein geborgter Pelz wärmt nicht.“ Dem Schmeichler gilt der Ausspruch: „Auch die Katze hebt den Schwanz, wenn man sie streichelt.“ Aus der Prozeßsucht des litauischen Bauern stammt die Mahnung: „Ueberlege dir's wohl, ehe du deinem Vater das Haar

herrn hätte aufnehmen können. Und endlich war auch der junge Verlauffer kein übler Segler. Er verstand sich auf die Prinzipien der Segelei sehr wohl, und wenn er es auch zu keiner Meisterschaft gebracht hatte, so konnte man ihm doch niemals einen sportlichen Verstoß oder eine laienhafte Führung vorwerfen. Im Gegenteil. Die „Grande Passion“ hatte schon manchen schönen Erfolg zu erzielen gewußt und viele von denen, die bald da, bald dort die Begehung oder die Takelage zu tadeln wußten, hatten im Grunde keine andere Ursache zu ihrer Kritik, als den bleichen Neid.

An diesem silberblauen Julimorgen aber war niemand da, das schöne Schiff zu schelten. In aller Einsamkeit machte es sich seebereit, keinem langweiligen Gaffer wurde es Gegenstand müßigen Geschwätzes. Edmund von Verlauffer liebte das nicht. Er pflegte selbst Hand anzuzeigen, wenn seine Leute aufkalketen, und haßte leidenschaftlich die träge Zuseherschaft von der Promenade her. Nun stand er im leinenen Bordanzug auf Verdeck und sah dem jungen, kaum zwanzigjährigen Bootsmann zu, der aufgeentert war, um die Stange von einem Ende zu befreien, das sich hartnäckig festgeklemmt hatte. Allein Edmunds Aufmerksamkeit schien nicht bei der Arbeit dort oben zu sein; seine Gedanken irrten auf anderen Pfaden. Die unruhigen Sucheraugen spähten bald ins Himmelblaue empor, das sich im Zenit mählich durch den Nebel zu rinnen begann, bald glitten sie nach Osten hin, wo etwa Meersburg liegen mußte und der Blick auf den Obersee klarer und weiter wurde. Oeffer aber zog es sie nach dem Stege hin, wo seine beiden Schwestern standen. Beide trugen ihr einfaches blauweißes Seglerkostüm, beiden saß die unvermeidliche Zipfmütze im Haar. Aber nicht beiden in gleichem Maße galt des Bruders Aufmerksamkeit. Für die eine, jüngere, blonde hatte er kaum einen Blick. Prüfend hing sein Auge nur an der andern mit den röt-

ausrauft.“ Gegner rufen sich bei Drohungen zu: „Du erschreckst mich nicht mit dem umgedrehten Peiz.“ Allgemeine Weisheiten erinnern an ähnliche deutsche Wendungen: „Speie nicht in das Wasser, das du selbst trinken willst — mit dem Faden bekommat du auch das Knäuel — freue dich nicht, wenn du findest, weine nicht, wenn du verlierst — grab keinem eine Grube, du fällst selbst hinein — gewaschen oder nicht, stets bleibt die Krähe schwarz — der Lehm ist unser aller Bruder.“

Interessant sind einige Schmähreden. Wie der Russe in Zern ausruft: „Daß du leer werdest, daß du sauer werdest wie eine Gurke!“ — sagt der Litauer: „Daß du kalt werdest, daß dein Bauch sich verfallt!“ Natürlich stammen alle sprachwörtlichen Vergleiche aus der umgebenden Natur und der landwirtschaftlichen Beschäftigung. So erklärt sich der Ausdruck: „Bleich wie Haferkorn“ und der Spruch: „Was der Hahn sich erpickt, das frißt er auch“ — was unserm deutschen „von der Hand in den Mund leben“ entspricht. Von dem Langsamen heißt es: „Ging aus wie der Igel, Hefe zu holen.“ Kindern droht man: „Wenn du nicht auf mich hörst, wirst du des Hundes Haut (Peitsche) gehorchen!“ Die Vergeßlichkeit der Frauen wird mit dem wenig lebenswürdigen Ausdrucke gekennzeichnet, sie hätten „Löcher als Ohren“.

Einige eigentümliche Bezeichnungen sind den Deutschen ähnlich und doch wieder von ihnen verschieden. Ein leichtfertiger Mensch wird „Windpeitsche“ genannt. Die Ziegen heißen „Jewräi“ wegen der langen Bärte der Juden. Die Milchstraße am Himmel führt den Namen „Vogelstraße“, und den Kindern wird erzählt, in der Nacht fliegen viele kleine weiße Vögel den Himmel entlang, bis er weiß zu schimmern beginnt.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegs-Gefangenenlager Wahn.

Radsewitsch, Karl, aus Wilna
 Rauba, Anton, aus Okoligarabu
 Remsch, Ustin, aus Kaptawo
 Rodsewitsch, Josef, aus Nasdratschunü
 Rogaschewitsch, Wikenti, aus Sawitschi
 Rogatsch, Konstantin, aus Wilna
 Romanowski, Adolf, aus Wilna
 Rostowski, Juljan, aus Wilna
 Rudowitsch, Iwan, aus Olschnige
 Ruljka, Stanislaw, aus Wilna
 Rusetzi, Ignati, aus Tschernischki
 Russinowitsch, Augustin, aus Mantunje
 Rutkowski, Anton, aus Tschesawka
 Rumschel, Benedikt, aus Murmin
 Radsewitsch, Albin, aus Alisowo
 Sawistanowitsch, Iwan, aus Wilna
 Sawitzky, Stanislaw, aus Chamontschin
 Stujel, Karl, aus Subolarze
 Smalsky, Franz, aus Narüikischko
 Saljewski, Anton, aus Sastena Opat.
 Samarol, Wikenti, aus Slobodki
 Saplis, Piotr, aus Wilna
 Sakowitsch, Sidor, aus Popelistsche
 Sakrschewski, Michail, aus Ussewtschi
 Sakschewski, Adolf, aus Lischawtschin
 Sakschewski, Medislaw, aus Ruski
 Simaschkow, Zewlaw, aus Pruschanno
 Sinitza, Genrich, aus Wilna
 Sinjewitsch, Anton, aus Wilna

lichbraunen Haaren und dem feingeschnittenen Profil. Vergleich er sie mit der jüngeren Schwester, die so ganz ihrer flachblonden Mutter aus dem Hegau nachgeraten war, so erschien sie ihm dunkler und rassiger als diese. Aber wenn er sie dann wieder für sich allein betrachtete — diesen steten, geklärten Blick, den er so sehr an ihr liebte, mußte er sich gestehen, daß er mit seiner Mutter ungestümem Fühlen unter seinen Geschwistern allein geblieben war, trotz aller Liebe unverständlich von beiden.

Dennoch täuschte er sich. In Agnes war ihm ein Stück Muttererbe geblieben, eine Liebe, die auf Herzverschwisterung fußte und ihre Wurzeln tief in des Lebens Abgründen hatte. Und diese Liebe war vielleicht das Schönste in Edmunds Leben. Er war ein Mann aus rastlosem Blut. Sein Gefühl war jäh und stark, sein Denken oft merkwürdig kühl und jenseits aller Gesinnung. Er war einer von den Ungewissen, Vielfarbigen, Altarlosen, einer der vielen, die über die Erde gehen ohne besonderes Schicksal und besondere Sendung, die zwischen einem halben Glück und einem halben Leid ihr Dasein verzetteln. Als des alten Freiherrn einziger und ältester Sohn hatte er nie die Not des Erwerbens gefühlt, niemals die grauen Schleier gestreift, hinter denen das Dasein seine Ungeliebtesten verbirgt. Und wenn er auch in Kinderjahren seine Mutter verlor, so ward ihm doch eine neue Schönheit in seiner Schwester Agnes, die, obgleich drei Jahre jünger als er, seine Mütterlichkeit und Sanftmut blieb, dasjenige von ihm, was besser war als er selbst. Und Edmund, obgleich selbstgewiß und heftig von Gemüt, liebte seine schönere Art in dem Leben der Schwester mehr, als er sie hätte jemals an sich selbst lieben können. So stand denn diese Neigung zu Agnes wie ein reines Leuchtfeuer über seinem Leben der Tausendtausend und unterschied ihn auf seine Weise von den Nachbarn.

(Fortsetzung folgt.)

Sinjewitsch, Bronislaw, aus Sarteno Barkow
 Sinko, Wiktor, aus Kelli
 Siniza, Stanislaw, aus Wilna
 Ssejegin, Franz, aus Dubuiki
 Sselito, Stanislaw, aus Pepessa
 Senkewitsch, Alfons, aus Wilna
 Sienkewitsch, Iwan, aus Mestetschko
 Sienkewitsch, Wladislaw, aus Karklinz
 Senko, Anton, aus Dorewko
 Senowitsch, Osip, aus Wilna
 Senjut, Iwan, aus Wilna
 Smolensky, Stefan, aus Schljapnui
 Smolensky, Stefan, aus Wilna
 Snarkewitsch, Piotr, Polani
 Snoska, Sidor, aus Besdani
 Spreksak, Piotr, aus Wilna
 Surwila, Osip, aus Kowolna
 Surwila, Wikenti, aus Starlütigi
 Suschtschensky, Osip, aus Bielewtschi
 Swartschewitsch, Dimitrij, aus Garjanowitschn
 (Weitere Listen folgen.)

Handel und Wirtschaft.

Leipziger Werkzeug-Maschinenfabrik vorm. W. von Pittler A.-G. Der Rohgewinn beträgt 2852363 M. (i. V. 2430538 M.), wozu noch 237596 M. (100041 Mark) Zinsen und 199687 M. (197490 M.) Vortrag treten. Nach Abzug der Unkosten und 556383 M. (642302 M.) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 2254838 M. (1778637 M.). Für Kriegsgewinnsteuer werden zurückgestellt 535000 M. (565000 M.), 30 pCt. (25 pCt.) Dividende gezahlt und 285553 M. (299553 M.) vorgetragen.

Zur Eröffnung der Petersburger Börse. In Zukunft werden, laut „Voss. Ztg.“, zu den Börsenversammlungen nur noch die aktiven Mitglieder der Korporation und ihre Vertreter zugelassen, während das Publikum fern gehalten wird, „um die Spekulation einzuschränken“. Aus demselben Grunde sollte auch die Presse ausgeschlossen werden, doch ist hiervon infolge des heftigen Widerspruchs der Zeitungen einstweilen noch Abstand genommen worden. Jedes Blatt darf nur durch je einen vom Finanzminister genehmigten Berichterstatter vertreten sein. — Danach scheint die Eröffnung der Petersburger Börse nur eine Farce zu sein.

Abänderung des englischen Handelsgesellschaftengesetzes. Die City Corporation hat den Bericht der Kommission zur Untersuchung der mit der Naturalisierung zusammenhängenden Fragen in bezug auf Abänderung des Gesetzes über Handelsgesellschaften gutgeheißen. Die Kommission empfiehlt die Schaffung von Gesetzen, durch die feindliche Einflüsse in großen Aktiengesellschaften ausgeschaltet werden sollen, und schlägt u. a. vor, daß keine Personen von feindlicher Abstammung Direktor oder Beamter, Aktionär oder Besitzer von Schuldverschreibungen einer englischen Gesellschaft werden oder bleiben dürfen. Auch naturalisierte Engländer feindlicher Abstammung können aus Gesellschaften ausgeschlossen werden.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 226—230
 Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

L. ZWAYER
 Warschau, Granicznastr. 13.
 Lieferant
 Kaiserlich deutscher Behörden
 Papier- u. Schreibwarengeschäft,
 Buch- und Steindruckerei, Buchbinderei, Kautschuk- und Metallstempel-Fabrik, Fachgeschäft für Bürobedarfsartikel